Oc 8/ 2732

Die deutsche Schaubühne zu Wien,

nach alten und neuen Mustern.

Zwölfter Theil.

Wien,
Bey Johann Paul Krauß, in seinem Gewölb, nächst der Kaiserlich-Königlichen Burg. 1764.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Dieser zwölfte Theil machet endlich den Schluß der deutschen Schaubühne zu Wien. Die in demselbigen eingeruckte Lust- und Trauerspiele werden ohnfehlbar den Beyfall des geneigten Lesers hoffen können, da einige unter denselben befindlich sind, welche man wohl als Meisterstücke des Theaters ansehen kan. Der Verleger hat sich entschlossen, in Zukunft eine

neue Sammlung der deutschen Schaubühne zu Wien heraus zu geben; Ja es sind bereits schon 5. Theile davon an das Licht getretten, und man wird so lange damit continuiren, bis abermals zwölf Theile fertig seyn werden. Der Innhalt und Ordnung der in gegenwärtigem Theil befindlichen Schauspiele ist folgender:

Argenide oder das übereilte Gelübd.

Idomeno König in Creta, war unter den Helden, welche Troja belagerten. Nachdem nun die Feinde überwunden und Troja erobert worden, begab er sich mit den Seinigen zu Schiff. Er seegelte lange Zeit mit günstigem Wind, bis endlich ein so entsetzlicher Sturm entstunde,

daß er sich nebst den Seinigen nichts anders als den Tod vorstellen konte; In dieser äuserſten Noth versprach er dem Neptun, so ferne er das Leben erhalten und glücklich an das Land treten werde, so wolle er ihm die Person, sie sey auch, wer sie wolle, so ihm zuerst begegnen würde, mit eigner Hand als ein Versöhnungs-Opfer schlachten. Kaum hatte er dieses Gelübd abgeleget, so minderte sich der Sturm, er erreichte das Ufer glücklich, stiege an das Land, erblickte aber seinen eigenen Sohn und Cron-Prinzen Eurindo mit Schrecken, als den ersten, der ihm begegnete. Er vollzog auch sein Gelübd, und stieß selbst diesem seinen Sohn, der nach kurzem Widerspruch sich zum Sterben bereit und willig erklärte, den Dolch in die Brust. So bald das Cretische Volk den Tod des Prinzen er-

fahren, ergrief es die Waffen wider den König, als einen Mörder seines Sohnes, wurde aber von dem Prinz Telemach, einem Sohn Ulyssis, welcher die Argenide, Prinzessin des Idomeno liebte, und in der Begleitung des Königs nach Creta gekommen war, zerstreuet. Nichts desto weniger wird er von Climero, einem Minister des Königs und Verlobten der Prinzessin Argenide, bey dem König angeklaget, daß er nicht nur eine nachtheilige Bekandtschaft mit der Prinzessin unterhalten, sondern auch dem König selbst nach dem Reich getrachtet; dahero wurde er in Arrest gebracht, und sollte auf königlichem Befehl enthauptet werden. Allein dieser Befehl wurde nicht vollzogen; vielmehr muste Telemach, da der verrätherische Climero seine schon lang vorgehabte Rebellion wider den König,

seinen

seinen Herrn ausführen wollte, selbst der Erhalter des Königes werden, dafür ihm dann die Prinzessin Argenide zur Gemahlin gegeben wurde.

Aurelius oder das Denkmal der Zärtlichkeit.

Valerius, ein junger Römer, und Sohn der Fulvia, einer vornehmen Römischen Wittwe, stieß nicht nur anstößige Worte wider den Kaiser Trajan aus; sondern suchte auch eine Empörung wider denselben anzuspinnen, ja seine Anschläge waren wider das Leben dieses Monarchens selbst gerichtet. Da er dieses sein strafbares Vorhaben seinem guten Freund dem Aurelius, einem vornehmen Römer und Favorit des Kaysers Trajans entdecket, so sucht es ihm Aurelius nicht nur mit den trif-

triftigsten Vorstellungen zu widerrathen, und ihn seiner Pflicht zu erinnern, sondern, da er seinen bösen Rathschlag nicht ändern, vielmehr aber solchen auszuführen Anstalten machen will, ermordet er ihn auf der Stelle. Kaum war dieser Mord geschehen, so verfiel Aurelius dadurch in die äuserste Betrübniß und Wehmuth. Er verließ Rom, und eilte zur Römischen Armee, welche wider die Parther stritte, um durch seinen Tod diese Blutschuld abzutragen; allein die Rache verfolgte ihn. Die Augures zeigten an, daß jemand unter der Armee befindlich, der seines Verbrechens wegen selbiger alles Unglück zuziehen könne. Bey diesem Ausspruch der Götter fand er sich getroffen, und kehrte mit schnellen Schritten wieder nach Rom zurück, allwo er indessen von Fulvia, des Entleibten Mutter,

als ein Mörder ihres Sohnes war angeklaget worden. Die vom Kaiser Trajan wider ihn Ausgeschickten trafen ihn schon auf dem Weg an, und brachten ihn zum Kaiser. Er wollte aber aus eigensinnigem Verlangen zu sterben nichts zu seiner Vertheidigung reden, und es würde ohnfehlbar um ihn geschehen gewesen seyn, wann nicht Maximin bey dem ermordeten Valerio eine Schrift gefunden, welche den Anschlag den Kaiser Trajan zu ermorden, und die Namen der Mitverschwohrnen enthielte. Diese übergab er dem Trajan; dadurch wurde Aurelius wegen seinem an Valerio begangenen Mords gerechtfertiget. Fulvia, da sie solches erfuhr, fieng an, ihren eigenen ermordeten Sohn zu hassen, und bat den Kayser, ihr den Aurelius an Sohnes statt zu überlassen, welcher ihr denn auch ihre Bitte gewährte, und die Treue des Aurelius belohnte.

Der Hausvater.

Der Verfasser dieses Lustspiels ist Herr Diderot, der uns auch den natürlichen Sohn geliefert hat. Da dieses Schauspiel wegen seines reitzenden Geschmacks bey allen Kennern das Wolgefallen und ein günstiges Urtheil erhalten hat; so verdienet es wohl mit allem Recht der deutschen Schaubühne zu Wien einverleibet zu werden.

Saint-Albin, der Sohn des Hausvaters des Herrn von Orbesson, siehet in der Kirche ein junges Frauenzimmer bey einer bejahrten Frau, und wurde in sie verliebt. Er entdeckte, daß diese bejahrte Frau Hebert, und das junge Frauenzimmer Sophia heisse, und sie ihre Gutthäterin nenne, und wo sie wohnten. Sie

arbeiteten um Lohn, und lebten kümmerlich unter einem Dache. Er bezog ein Quartier in der Nähe, und ließ Hausgeräthe hineinbringen, die sich für einen armen nothdürftigen Menschen schickte, und wurde unter dem Namen Sergi, und in schlechter Kleidung ihr Nachbar. Sie klagte ihre Noth, und er kam ihrer Armuth zu Hülfe. Er konnte aber nichts erfahren, als daß sie als ein Kind aus der Provinz gekommen, den Beystand eines Blutverwandten anzuflehen, der sie aber weder sehen noch ihr helfen wollen. Der Hausvater läßt sie ruffen, er höret ihre Erzehlung an, und gibt ihr zu erkennen, daß Sergi sein Sohn seye. Der Hausvater und dessen Schwager suchen dem Saint-Albin diese Heyrath zu widerrathen. Sophia selbst suchte ihn davon abzubringen. Der Commandeur, als des

Hausvaters Schwager, würket einen königlichen Befehlsbrief aus, Sophia einsperren zu lassen; Germeuil, ein guter Freund des Saint-Albin, entziehet sie diesem Unglück, und bringt sie in der Stille in des Hausvaters Haus, wo sie von Cäcilia, des Hausvaters Tochter, und Liebsten des Germevils verborgen wird. Da es der Commandeur erfährt, will er sie durch einen Gefreyten mit Gewalt aus dem Haus führen lassen. Es wird aber solches gehindert, und man erfährt, daß Sophia des Commandeurs Bruders Tochter seye. Der Hausvater williget also in seines Sohns Heyrath mit Sophia, und überläßt seine Tochter dem Germevil zur Ehe.

Iphigenia.

Ein sehr wohl gerathenes und wohl übersetztes Trauerspiel des Herrn Racine. Der Innhalt desselben ist folgender:

Als die Griechische Flotte, welche Troja belagern solte, bey der Stadt Aulis stunde, und eine grosse Meeresstille entstanden war, so wurden die Götter um Rath gefragt, was man zu thun hätte, damit die Schiffarth und der ganze Krieg glücklich ablauffen möchte. Der Priester Calchas antwortete: Die Götter müsten mit Menschen-Blut von Helenens Geschlecht befriediget werden. Darauf wurde Ulysses nach Mycenä geschickt, um die Iphigenia, Agamemnons Tochter, unter dem Vorwand, Sie mit Achilles zu ver-

vermählen, nach Aulis zu bringen. Da das Opfer sollte vollzogen werden, und Achilles solches mit gewafneter Hand zu hindern suchet; so erklärt Calchas auf Eingebung der Götter seinen Ausspruch deutlicher, daß nemlich die erzürnte Diana nicht das Blut der Iphigenia Agamemnons Tochter, sondern den Tod einer andern Iphigenia von Helenens Geschlechte, welche sich unter dem Namen Eriphile, in der Begleitung der Clytemnestra, Agamemnons Gemahlin, aufhielte, verlange. Deren Tod denn auch sogleich erfolgte, und die Götter versöhnte.

* *
*

Hiemit endiget sich denn die deutsche Schaubühne zu Wien. Der Verleger durch die gütige Aufnahme derselben angetrieben, verspricht mit der schon ange-

gefangenen und bis auf 5. Theile gebrachten neuen Sammlung der deutschen Schaubühne zu Wien fleißig zu continuiren, und empfiehlt sich ferner der Gewogenheit des geneigten Lesers.

Ver-

Verzeichniß.

I.

Argenide, oder das übereilte Gelübde, erwiesen von Idomeno, König in Creta, dem Mörder seines eigenen Sohnes Eurindo. Ein deutsches Trauerspiel in Prosa, von Joseph Carl Huber.

II.

Aurelius, oder Denkmahl der Zärtlichkeit. Ein deutsches Trauerspiel in Versen, von Joh. Theodor Quistorpen.

III.

Der Hausvater. Ein Lustspiel, aus dem Französ. übersetzt.

IV.

Iphigenia. Ein Trauerspiel in Versen, aus dem Französ. des Hn. Racine, übersetzt von Joh. Christ. Gottscheden.

*

* *

Register
der
deutschen Schaubühne
zu Wien
in zwölf Theilen.

Zweyfaches Verzeichnis
aller Trauer- Schau- und Lustspiele, welche in der deutschen Schaubühne zu Wien, von Johann Paul Krauß in zwölf Theilen verleget, enthalten sind.

Erstes Verzeichniß
aller Trauer- Schau- und Lustspiele der deutschen Schaubühne zu Wien, nach den Theilen und Ordnung derselben theatralischen Werken.

Erster Theil.

1. Der Graf von Essex.
   Ein Trauerspiel in Versen, aus dem Französischen des Hn. Thomas Corneille, übersetzt von Hn. L. Peter Stüven.
2. Demetrius.
   Ein Schauspiel in Versen, aus dem Italiänischen des Hn. Peter Metastasio gezögen.
3. Phädra und Hippolytus.
   Ein Trauerspiel in Versen, aus dem Französ. des Hn. Racine, übersetzt von Hn. L. Peter Stüven.

4. Die

4. Die falschen Bediente, oder der bestrafte Betrüger.
Ein Lustspiel, aus dem Französ. des Hn. von Marivaux, übersetzt von G. A. O.

5. Oedipus.
Ein Trauerspiel in Versen, aus dem Französ. des Hn. von Voltaire, übersetzt von Heinrich Gottlieb Koch.

6. Die Schäfer-Insel.
Ein deutsches Lustspiel in Versen, von Herrn Christlob Mylius.

Zweyter Theil.

1. Arminius.
Ein deutsches Trauerspiel in Versen, von Hn. J. Möser verfertiget.

2. Der Cid.
Ein Trauerspiel in Versen, aus dem Französ. des Hn. Peter Corneille, übersetzt von Herrn G. L.

3. Cornelia die Mutter der Grachen.
Ein Trauerspiel in Versen, aus dem Französ. der Mademoiselle Barbier, übersetzt von Fr. Luise Adelg. Vict. Gottsched.

4. Die standhafte Christin Sabinie.
Ein Christliches Trauerspiel in Versen, aus dem Französischen des Hn. Abt Brueys übersetzt.

5. Der Martyrer Polyeuctes.
Ein Christliches Trauerspiel in Versen, aus dem Französis. des Hn. Peter Corneille übersetzt.

6. Regulus.
Ein Trauerspiel in Prosa, aus dem Italiänischen des Hn. Abt Peter Metastasio übersetzt.

Dritter Theil.

1. Alzire, oder die Americaner.
Ein Trauerspiel in Versen, aus dem Französischen des Hn. von Voltaire, übersetzt von Fr. Luise Adelg. Vict. Gottsched.

2. Banise.
Ein deutsches Trauerspiel in Versen, von Fried. Melch. Grimm.

3. Mahomed der Vierte.
Ein deutsches Trauerspiel in Versen.

4. Merope.
Ein Trauerspiel in Versen, aus dem Italiänischen des Herrn Marchese Scipione Maffei, übersetzt von Friedrich Molter.

5. Panthea.
Ein deutsches Trauerspiel in Versen, von Fr. Luise Adelg. Vict. Gottsched.

6. Ulysses.
Ein deutsches Trauerspiel in Versen.

Vier-

Vierter Theil.

1. Agis König zu Sparta.
Ein deutsches Trauerspiel in Versen, von Hn. Joh. Christ. Gottscheden.

2. Cenie, oder die Großmuth im Unglücke.
Ein moralisches Stück in Prosa, aus dem Französ. der Frau von Graphigny, übersetzt von Fr. Luis. Adelg. Vict. Gottsched.

3. Darius.
Ein deutsches Trauerspiel in Versen, von Fried. Lebegott Pitscheln.

4. Mariamne.
Ein Trauerspiel in Versen, aus dem Französ. des Hn. Voltaire, übersetzt von Hn. Scharfenstein.

5. Octavia.
Ein deutsches Trauerspiel in Versen, von J. F. Camerer.

6. Der königliche Schäfer.
Ein musicalisches Schauspiel in Prosa, aus dem Italiänischen des Hn. Abt Peter Metastasio, übersetzt von L. L. von E.

Fünfter Theil.

1. Araxane.
Ein erdichtetes Trauerspiel in Versen, von Hn. B. von Trenck.

2. Britannicus.
Ein Trauerspiel in Versen, aus dem Französischen des Hn. Racine, übersetzt von Hn. Peter von Stüven.

3. Das Schäfer-Fest, oder die Herbstfreude.
Ein deutsches Lustspiel in Versen, von Friederica Carlina Neuberin.

4. Lucius Papirius.
Ein Trauerspiel in Prosa, aus dem Italiänischen des Hn. Apostolo Zeno mit einigen Veränderungen übersetzt.

5. Sancio und Sinilde.
Ein deutsches Schauspiel in Versen.

6. Die Verschwörung wider Venedig.
Ein Trauerspiel in Prosa, aus dem Englischen des Hn. Thomas Ottway, und Französischen Nachahmung des Herrn la Place gezogen.

Sechster Theil.

1. Adrianus in Syrien.
Ein Trauerspiel in Versen, aus dem Italiänischen des Hn. Abt Peter Metastasio, übersetzt von Joh. Georg Heubel.

2. Der Chinesische Held.
Ein musicalisches Schauspiel, aus dem Italiänischen des Hn. Abt Peter Metastasio, übersetzt von L. L. von C.

3. The-

3. Themistocles.
Ein Trauerspiel in Versen, aus dem Italiänischen des Hn. Abt Peter Metastasio, übersetzt von Franz Freyherrn von Funcken.
4. Die schlaue Wittib.
Eine galante Comödie, aus dem Italiänischen des berühmten Advocaten zu Venedig Herrn Carl Goldoni, übersetzt von J. A. D. S.
5. Der Cavalier und die Dame.
Ein Lustspiel, aus dem Italiänischen des Hn. Carl Goldoni übersetzt.
6. Die zwey Zwillinge.
Eine Comödie, aus dem Italiänischen des Hn. Carl Goldoni, übersetzt von Joh. Georg Heubel.

Siebender Theil.

1. Eduard der Dritte.
Ein Trauerspiel in Prosa, aus dem Französ. des Hn. Gresset übersetzt.
2. Orest und Pylades, oder das Denkmaal der Freundschafft.
Ein deutsches Trauerspiel in Versen, von Hn. von Derschau.
3. Der Venetianische Advocat.
Ein Lustspiel, aus dem Italiänischen des Hn. Carl Goldoni, übersetzt von Johann Georg Heubel.

4. Die Engländische Pamela.
Ein Lustspiel dem Italiänischen des Hn. Carl Goldoni nachgeahmet, von Friedrich Wilhelm Weißkern.
5. Die Macht und Stärke der Freundschafft.
Ein Lustspiel dem Italiänischen nachgeahmet, von Joh. Georg Heubel.
6. Marianna, die glückliche und unglückliche Waise.
Ein deutsches Lustspiel, von Johann Georg Heubel.

Achter Theil.

1. Rhadamist und Zenobia.
Ein Trauerspiel in Versen, aus dem Französischen des Hn. von Crebillon, übersetzt von Joh. Friedrich Grieß.
2. Polyphemus, oder die Gefahr des Ulysses auf der Cyclopen-Insul.
Ein deutsches Lustspiel, von Johann Georg Heubel.
3. Adelheid in der Sclaverey.
Ein Trauerspiel in Prosa.
4. Odvardo der glückliche Erbe.
Ein deutsches Lustspiel, von Johann Georg Heubel.
5. Alexander in Indien.
Ein Trauerspiel in Versen, aus dem Französ. des Hn. Racine übersetzt.

6. Das

6. Das Testament.
Ein deutsches Lustspiel.

Neunter Theil.

1. Zanga, oder die Rache.
Ein Trauerspiel in Prosa, aus dem Englischen des Hn. Eduard Youngs entlehnet von Joseph Carl Huber.

2. Das Looß in der Lotterie.
Ein deutsches Lustspiel, von Hn. C. F. Gellert.

3. Das menschliche Leben ist ein Traum.
Ein Trauerspiel in Versen, aus dem Italiänischen übersetzt von Julius Friedrich Scharfenstein.

4. Thakmene und Kizimirka.
Ein deutsches Lustspiel von Johann Georg Heubel.

5. Der Cavalier von gutem Geschmacke.
Ein Lustspiel, dem Italiänischen des Hn. Carl Goldoni nachgeahmet.

6. Codrus.
Ein deutsches Trauerspiel in Versen, von J. F. Freyherrn von Croneck.

Zehnter Theil.

1. Die tugendhaffte Ehefrau.
Ein Lustspiel, aus dem Italiänischen des Hn. Goldoni übersetzt.

2. Der Ruhmredige.
Ein Lustspiel in Versen, aus dem Französis. des Herrn Destouches, übersetzt von Herrn Prof. Schlegeln.
3. Thecla, die erste Martyrin.
Ein Christliches deutsches Trauerspiel in Versen.
4. Der poetische Dorfjunker.
Ein Lustspiel, aus dem Französischen des Hn. Destouches, übersetzt von Luise Adelg. Viet. Gottschedin.
5. Achilles in der Insul Scyrus.
Ein Schauspiel, aus dem Italiän. des Herrn Abt Metastasio übersetzt.
6. Zaire.
Ein Trauerspiel in Versen, aus dem Französ. des Hn. von Voltaire, übersetzt von Johann Joach. Schwaben.

Eilfter Theil.

1. Die Persianische Braut.
Ein Schauspiel, aus dem Italiän. des Herrn Carl Goldoni übersetzt.
2. Die kluge Edelfrau.
Ein Lustspiel, aus dem Italiänischen des Hn. Goldoni übersetzt.
3. Die gutherzige Kammermagd.
Ein Lustspiel, aus dem Italiänischen des Hn. Goldoni übersetzt.

4. Das rachgierige Kammermädel.
Ein Lustspiel, aus dem Italiänischen des Hn. Goldoni übersetzt.

Zwölfter Theil.

1. Argenide, oder das übereilte Gelübde, erwiesen von Idomeno, König in Creta, dem Mörder seines eigenen Sohnes Eurindo.
Ein deutsches Trauerspiel in Prosa, von Joseph Carl Huber.

2. Aurelius, oder Denkmahl der Zärtlichkeit.
Ein deutsches Trauerspiel in Versen, von Joh. Theodor Quistorpen.

3. Der Hausvater.
Ein Lustspiel, aus dem Französ. übersetzt.

4. Iphigenia.
Ein Trauerspiel in Versen, aus dem Französ. des Hn. Racine, übersetzt von Joh. Christ. Gottscheden.

Zweytes Verzeichniß
aller Trauer- Schau- und Lust Spiele der deutschen Schau- Bühne zu Wien nach alphabetischer Ordnung zu finden.

NB. Die erste Römische Zahl bedeutet den Theil, das zweyte das Stück desselben.

A.

Achilles in der Insul Scyrus. Ein Schauspiel in Prosa X. 5.

Adelheid in der Sclaverey. Ein Trauerspiel in Versen. VIII. 3.

Adrianus in Syrien. Ein Trauerspiel in Prosa. VI. 1.

Advocat, der Venetianische. Ein Goldonisch Lustspiel. VII. 3.

Agis König in Sparta. Ein deutsches Trauerspiel in Versen. IV. 1.

Alexander in Indien. Ein Trauerspiel in Versen. VIII. 5.

Alzire oder die Americaner. Ein Trauerspiel in Versen. III. 1.

Araxane. Ein erdichtes deutsches Trauerspiel in Versen. V. 1.

Argenide oder das übereilte Gelübde. Ein Trauerspiel in Prosa. XII. 1.

Arminius. Ein deutsches Trauerspiel in Versen. II. 1.

Aurelius oder Denkmahl der Zärtlichkeit. Ein Trauerspiel in Versen. XII. 2.

B.

Banise. Ein deutsches Trauerspiel in Versen. III. 2.

Register.

Bediente, die falschen. Ein Lustspiel aus dem Französ. I. 4.
Britannicus. Ein Trauerspiel in Versen. V. 2.

C.

der Cavalier und die Dame. Ein Goldonisch Lustspiel. VI. 5.
der Cavalier von guten Geschmack. Ein Goldonisch Lustspiel. IX. 5.
Cenie oder die Großmuth im Unglücke. Ein moralisch Stück. IV. 2.
der Chinesische Held. Ein musicalisches Schauspiel. VI. 2.
der Cid. Ein Trauerspiel in Versen aus dem Französischen. II. 2.
Codrus. Ein deutsches Trauerspiel in Versen. IX. 6.
Cornelia die Mutter der Grachen. Ein Trauerspiel in Versen. II. 3.

D.

Darius. Ein deutsches Trauerspiel in Versen. IV. 3.
Demetrius. Ein Schauspiel in Versen, aus dem Italiänischen. I. 2.
Dorfjunker, der Poetische. Ein Lustspiel. X. 4.

E.

Edelfrau, die kluge. Ein Goldonisches Lustspiel. XI. 2.
Eduard der dritte. Ein Trauersp. in Prosa. VII. 1.
Ehefrau die tugendhafte. Ein Goldonisches Lustspiel. X. 1.
der Graf von Essex. Ein Trauerspiel in Versen. I. 1.

G.

Gabinie, die standhafte Christin. Ein Trauerspiel in Versen. II. 4.

H. der

H.

der Hausvatter. Ein Lustspiel aus dem Französischen. XII. 3.

J.

Jphigenia. Ein Trauerspiel in Versen; aus dem Frantzösischen. XII. 4.

K.

Kammermädel, das rachgierige. Ein Goldonisch Lustspiel. XI. 3.
Kammermagd, die gutherzige. Ein Goldonisches Lustspiel. XI. 4.

L.

Leben, das menschliche ist ein Traum. Ein Trauerspiel in Versen. IX. 3.
das Lööß in der Lotterie. Ein deutsches Lustspiel. IX. 2.
Lucius Papirius. Ein Trauerspiel in Prosa, aus dem Italiänischen. V. 4.

M.

die Macht und Stärke der Freundschafft. Ein Lustspiel. VII. 5.
Mahomed der Vierte. Ein deutsches Trauerspiel in Versen. III. 3.
Mariamne. Ein Trauerspiel in Versen aus dem Voltaire. IV. 4.
Marianna, die glückliche und unglückliche Waise. Ein Lustspiel. VII. 6.
Merope. Ein Trauerspiel in Versen, aus dem Italiänischen. III. 4.

O.

Octavia. Ein deutsches Trauerspiel in Vers. IV. 5.

Odoardo der glückliche Erbe. Ein deutsches Lustspiel. VIII. 4.
Oedipus. Ein Trauerspiel in Versen aus dem Voltaire. I. 5.
Orest und Pylades. Ein deutsches Trauerspiel in Versen. VII. 2.

P.

Pamela, die Engländische. Ein Goldonisch Lustspiel. VII. 4.
Panthea. Ein deutsches Trauerspiel in Vers. III. 5.
die Persianische Braut. Ein Goldonisch Schauspiel. XI. 1.
Phädra und Hippolytus. Ein Trauerspiel in Versen. I. 3.
Polyeuctes der Martyrer. Ein Trauerspiel in Versen. II. 5.
Polyphemus. Ein deutsches Lustspiel. VIII. 2.

R.

Regulus. Ein Trauerspiel in Prosa aus dem Metastasio. II. 6.
Rhadamist und Zenobia. Ein Trauerspiel in Versen. VIII. 1.
der Ruhmredige. Ein Lustsp. in Versen. X. 2.

S.

Sancio und Sinilde. Ein deutsches Schauspiel in Versen. V. 5.
Schäfer, der königliche. Ein musicalisches Schauspiel. IV. 6.
das Schäferfest. Ein deutsches Lustspiel in Versen. V. 3.
die Schäfer-Insel. Ein deutsches Lustspiel in Versen. I. 6.

T.

das Testament. Ein deutsches Lustspiel. VIII. 6.

Thakmene und Kizimirka. Ein deutsches Lustspiel. IX. 4.
Thecla, die erste Martyrin. Ein deutsches Trauerspiel in Versen. X. 3.
Themistocles. Ein Trauerspiel in Versen aus dem Metastasio. VI. 3.

V.

die Verschwörung wider Venedig. Ein Trauerspiel in Prosa. V. 6.
Ulysses. Ein deutsches Trauerspiel in Versen III. 6.

W.

Wittib, die schlaue. Ein Goldonisches Lustspiel. VI. 4.

Z.

Zanga, oder die Rache. IX. 1.
Zaire. Ein Trauerspiel in Versen aus dem Voltaire. X. 6.
Zwillinge, die zwey. Ein Goldonisches Lustspiel. VI. 6.

ARGENIDE,

Oder

das übereilte Gelübde,

erwiesen

von

IDOMENO

König in Creta,

dem Mörder seines eigenen Sohnes

EURINDO.

Ein Trauer-Spiel

von

drey Aufzügen.

Verfertiget

von

Joseph Carl Huber.

Wienn,

zu finden im Krausischen Buchladen, nächst der Kaiserl. Königl. Burg, 1762.

Vorstellende Personen:

Idomeno, König in Creta.

Argenide, dessen Prinzeßinn Tochter.

Eurindo, Bruder der Argenide.

Telemach, ein Sohn Ulysses aus Griechenland, verliebt in Argenide.

Aristo, Feldherr, und Vertrauter des Königs Idomeno.

Climero dessen Bruder, versprochener Bräutigam der Argenide, und heimlicher Rebell wider Idomeno.

Ersena, eine verwandte Prinzeßinn des Idomeno, Vertraute der Argenide, verliebt in Climero.

Viele Cretische Soldaten.

Diese Action spielet in Creta.

Die Auszierungen der Schaubühne seynd folgende:

1. Ein Meerhafen an der Stadt Creta mit Schiffen, auf welchen der König Idomeno, und Aristo mit vielen Soldaten und erbeuteten Siegeszeichen anlangen.
2. Ein prächtiger Saal in dem Pallast des Königs Idomeno.
3. Ein königliches Cabinet.
4. Ein Vorhof im königlichen Pallast.
5. Gefängniß des Prinzens Telemachs.
6. Ein prächtiger Tempel, in der Mitten ein Brunnen, auf welchem Apollo stehet.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erster Aufzug.

Wald, rechter Hand ein Meerhafen mit Schiffen, aus welchem viele Soldaten steigen. Linker Hand, Stadt mit einer Fallbrücke, aus welcher man gehen kan; etliche Bäume.

Erster Auftritt.

Idomeno, Aristo, mit vielen Soldaten steigen aus dem Schiff, und sind beschäftiget, erbeutete Fahnen, und andere Siegszeichen aus dem Schiff zu bringen, und solche zur allgemeinen Freude deren Unterthanen, an die Bäume oder so genannte Scenen aufzulähnen.

Idomeno.

Frolocket getreue Unterthanen, die Gefahr ist glücklich überstanden, der Himmel erzeiget uns heitere Blicke; ich sehe unsere Stadtmauern, in welchen ich meinen einzigen Sohn und Nachfolger, nebst seiner Schwester Argenide zuruck gelassen, und bey meiner Ankunft mit Freuden an die väterliche Brust werde drücken können. Doch wird mein Herze von einer unwissenden Schwermut fast ersticket!

Aristo. Verbanne dergleichen Schwermut, o König! welches nichts anders als ein Vorbild der bereits überstandenen Wassersgefahr ist; auch ich zittere noch ob jener Gefahr, wann ich daran gedenke, wie die Schiffende von denen stürmenden Winden, und wütenden Wellen getrieben, bald denen Bergen hoch zu steigen, bald aber in Abgrund zu versinken gezwungen worden.

Idomeno. Wir würden auch ohne Zweifel unseren Tod in dem Abgrund der rasenden Wellen gefunden haben, soferne ich nicht durch ein gethanes Gelübde den erzürnten Neptunum besänftiget hätte.

Aristo. Und in was bestunde dein Gelübde? o König!

Idom. In kurzen sollst du es erfahren. ; ; ;

Dazu.

Zweyter Auftritt.

Eurindo, mit Soldaten aus der Stadt, die Brucken wird herabgelassen.

Idom. Aber, o ihr Sterne! o Himmel! armseliger König! bedrangtes Vaterherz! Aristo! Frennd, ich bin des Todes.

Aristo. König! Herr! nimmst du so geringen Antheil an der Freude derer Gesinnten, welche sie ob deiner Ankunft nicht länger verhehlen konnten.

Eurindo. Erlaube, königlicher Herr und Vater! daß ich durch einen schuldigen Handkuß das Zeugniß meiner kindlichen Liebe, und die Freude dich wieder zu sehen, an den Tag lege. (Küßt Idomeno die Hand.)

Idom. O unglückselige Liebe, bittere Freude, ach Sohn! was vor ein ergrimmtes Verhängniß führet dich hieher?

her? o Schmerz! der mich vor der Zeit entseelen wird?

Eurindo. Wie o Vater! ist dann meine Liebe ein Verbrechen? beleidiget dich die Freude, dich wieder zu sehen. Als ich alle Augenblick nach deiner Zurückkunft seufzend, heute, bey anbrechender Morgenröthe die Höhe des Thurns bestiegen, sahe ich etliche Schiffe ankommen, ich erkannte die Seegel, verliesse den Thurn, und eilte dich zu umfangen, und nun muß ich hören, daß diese Freude, welche doch von deinem Geblüt einen so rühmlichen Ursprung genommen, dich zum Seufzen beweget.

Idom. Ach Sohn! ach geliebter Eurindo! komme in diese väterliche Arme, geniesse diese so zärtliche Liebe, ersättige deine sehnende Freude, stille dein seufzendes Verlangen, befriedige deine kindliche Zärtlichkeit, nach diesen aber zürne nicht mein Sohn, wann ich sage: ; ;

Eur. Und was ; ; ;?

Idom. Gehe mein Sohn! ; ; (weint.)

Eur. Wohin? o Vater! ; ; ;

Idom. Bereite dich! ; ; ;

Eur. Zu was?

Idom. Zu deinem Sterben.

Aristo. Götter! was höre ich?

Eur. Wie! zum Sterben?

Idom. Ja Sohn, bereite dich, du must sterben, und zwar durch die Hand deines Vaters, und wann du glaubest, daß ich dich inniglich geliebet, so erkenne auch den Schmerz, den meine Seele empfindet, und versichere dich, daß dein Tod auch den meinigen in kurzem nach sich ziehen wird.

Aristo. (Noch kan ich seine Reden nicht verstehen.)

Idom. Du zitterst? o Sohn! dein Herze bebet? deine Sinnen seynd verwirret? und dein zweifelhaftes Nachdenken verhindert dich meinen Worten zu glauben, zweifle aber nicht ferner, ein Vater pfleget bey so schmerzlichen Begebenheiten nicht zu scherzen.

Eurindo. Was für ein Verbrechen? ; ; ;

Idom. Kein Verbrechen, sondern deine so rühmliche Liebe gegen deinen Vater ist die Ursache deines Todes.

Eur. Ich kann deine Reden nicht verstehen.

Idom. Wohlan, so höre! und erstaune! nachdem die Feinde überwunden, und Troja erobert ware, begab ich mich mit denen Meinigen zu Schiffe, wir segelten lange Zeit mit günstigem Winde, und da wir schon bald die prächtigen Thürne von Minud zu erblicken hofften, entstunde ein so entsetzlicher Sturm, daß ich mir nebst denen Meinigen nichts anders, als den Tod vorstellen konnte; in dieser äusersten Noth versprache ich der Gottheit des Neptuni, soferne ich das Leben erhalte, und das Land betrette, die Person, sie sey auch wer sie wolle, so mir zu erst begegnen würde, mit eigner Hand ihme als ein Versöhnungsopfer zu schlachten. Kaum hatte ich dieses Gelübde abgeleget, hat sich der Sturm gemindert, und statt dessen die angenehmste Witterung gezeiget, ich erreichte das Ufer glücklich, stiege an das Land, und erblickte dich, o Sohn! zu meinem Schmerz, als den Ersten, so mir begegnet. Nun erkenne mein Kind! dein und mein Unglück, und sage, ob auch ein Schmerz in der Welt dem meinigen zu vergleichen sey?

Aristo. (Bedaurenswürdiger Vater, unglückseliger Sohn.)

Eurindo. So ist also mein Tod eine unumgängliche Nachfolge desjenigen Gelübds, so du denen Göttern abgeleget?

Idomeno. Also ist es, und meine unglückselige Hand muß an dir selbst zum Henker werden.

Eur. Ist dann kein anderes Mittel übrig die Götter auszusöhnen?

Idom. Kein anders, als ...

Eur. Und was ... (ganz freudig.)

Idom. Das gethane Versprechen erfüllen.

Eur. Erwege aber, daß ich unschuldig.

Idom. Die Unschuld ist denen Gottheiten das angenehmste Opfer.

Eur. Gedenke, daß ich dein einziger Sohn bin.

Idom. Ach erinnere mich doch nicht einer so schmerzhaften Schuldigkeit, und wisse, daß man denen Göttern zu gehorsamen seines eigenen Bluts nicht schonen darf. Mache nicht, daß ich in Verweilung meiner Schuldigkeit den Himmel beleidige; Sohn, liebster Sohn! ich drücke dich zum letztenmal an meine väterliche Brust, mein Herze empfindet schon zum Voraus jene schmerzhafte Wunde, welche ich dem Deinigen versetzen muß, doch, es kan nicht anders seyn, und da du in deinem Leben, mir jederzeit den kindlichen Gehorsam so rühmlich erwiesen, so bekräftige auch in deinem Tod, daß du ein würdiger Sohn eines so berühmten, als unglückseligen Vaters seyest.

Eur. Wohl dann, liebster Vater! ich bin bereit, euch aber o ihr obwaltende Gottheiten! empfehle ich mich in meinem Sterben. (**kniet vor Idomeno.**)

Idom. Siehe, o Sohn! die zitterende Hand.

Eurindo. Ich küsse dieselbe zum letztenmal.

Idomeno. (O Schmerz!) hier ist der Dolch, (zittert mit der Hand.)

Eur. Und hier die Brust, (eröfnet das Kleid.)

Idom. O Himmel! was soll ich unternehmen?

Eur. Denen Göttern gehorsamen, und dein Versprechen erfüllen.

Idom. Und zwar mit eigner Hand?

Eur. Also erfordert es dein gethanenes Versprechen.

Idom. O grausames Gelübde! o unmenschlicher Vater!

Eur. Beherzt liebster Vater! lasse keine Zaghaftigkeit verspühren, welche einem König unanständig ist, und da ich mich vor dem Tod nicht fürchte, so entsetze dich auch nicht in Verrichtung deiner Schuldigkeit.

Idom. Es sey also (stößt ihm den Dolch in die Brust) o Himmel! lasse doch zu, daß auch meine Seele mit der seinigen durch diese blutige Spuhr ihren Ausgang nehme.

Aristo. O entsetzliche Schuldigkeit! (nimmt den fallenden Eurindo in die Arme.)

Eur. Ach Vater! . . .

Idom. (Nimmt Eurindo bey der Hand, weint.) Verzeihe, liebster Sohn, mein Unternehmen, vor welchen sich die Natur selbsten entsetzet, du weist meine Liebe, du kennest meine Schuldigkeit, und meine Schmerzen, ich fühle deine Wunde in meiner Seele, und die Seufzer ersticken fast das zitterende Vaterherze.

Eur. Weine nicht liebster Erzeuger! dann deine Thränen sind weit kostbarer, als das Blut deines Sohnes, du nimmst dasjenige wieder, was du mir gegeben, ich

klage nicht über dich = = = sondern alleine über mein Schicksaal = = = du hast mir das Leben gegeben = = = und auf Befehl der Götter = = = nimmst du dein Geschenke zurück = = = glückselig ist derjenige Sohn = = = welcher mit Verliehrung des seinigen = = = das Leben seines Vaters erhalten kann = = = Vater lebe wohl! und gewähre deinem sterbenden Sohn die letzte Bitte = = = der Nachwelt zum Beyspiel; bestehend, daß so du einstens = = = vor meine Grabstatt gehest, du dich meiner erinnerst und sprichst: = = = Hier liegt mein Fleisch und Blut = = = das mich bis in den Tod geliebet hat = = = Ich küsse deine Hand = = = o liebster Vater = = = zum letztenmal. (**stirbt.**)

Idom. Ach Sohn! (**kniet zu ihm**) ach liebstes Kind! verzeihe meiner gerechten Grausamkeit, die dich deines Lebens beraubet; o Schmerz! warum zersprengest du nicht das vor Liebe, Erbarmung, und gezwungener Grausamkeit wütende Herze in tausend Stücke, o Hand! o unglückselige Hand! was hast du gethan? o Stahl! wie barbarisch hast du gehandelt? aber ach unnützes Klagen! mein Sohn, (**weint**) mein einziger Sohn ist tod, und mit selben ist auch meine Freude erblichen.

Aristo. König! erheitere dein Gemüth, und bedenke, daß man den denen Gottheiten geleisteten Gehorsam niemahlen bereuen müsse.

Idom. Man bringe den Leichnam in mein Schiff, bis die gehörigen Zubereitungen seiner Beerdigung veranstaltet, allwo ich ihn so lange beweinen werde, bis der überhäufte Schmerz meines unglückseligen Lebens das verlangte Ende machen wird. Nehmet die Siegeszei-

chen zu euch, sie kosten mich zu viel. (Soldaten nehmen die Fahnen zu sich, und halten sie verkehrt, nachdem sie Eurindo in das Schiff getragen.)

Dazu

Dritter Auftritt.

Climero, mit Soldaten aus der Stadt.

Climero. König, da ich mich bey deiner Ankunft erfreuen sollte, muß ich dein Unglück bedauren.

Idomeno. Freund! ist dir mein grausames Verhängniß schon bekannt?

Clim. Nicht mir allein, sondern dem gesamten Volk, welches dessentwegen die Waffen ergriffen, ein jeder beweinet den Prinzen mit bitteren Thränen, ja das Volk ruffet insgesamt, es sterbe der Kindesmörder, der nicht mehr würdig ist unser König zu seyn, meine Treue hat zwar die Aufruhr zu dämpfen gesucht, alleine vergebens, dein Leben o König! stehet in Gefahr, darum entfliehe; ein Treugesinnter des Prinzen hat sich deiner Wache unvermerkt entzogen, und dein Vorhaben, doch leider! zu spät entdecket.

Idom. Ein Unglück pfleget dem andern auf den Fuß nachzufolgen. Freund Aristo! was ist bey so wichtigen Umständen für ein Mittel zu ergreifen?

Clim. Erlaube o König! daß ich mich in die Stadt begebe, und in deinem Namen bey Verlust des Lebens befehle, kein Wort mehr von deinem ermordeten Prinzen zu sprechen, und daß diejenige, so sich dessen noch erkühnen, ohne Gnade hingerichtet werden.

Idom.

Idom. Ich bekräftige deinen Rath, und dieser soll mit aller Schärfe vollzogen werden.

Aristo. Ich will mich bemühen die Klagen des schwachen Volkes zu dämpfen, sollte aber der Pöbel halsstarrig verbleiben, so will ich ihn durch die Waffen zu bezwingen wissen.

Idom. Vollziehet solches, getreuer Aristo! dein Bruder soll dich begleiten.

Aristo. Er soll vielmehr an deiner Seite verbleiben, um allen Anfällen zu widerstehen, etliche tausend derer Bewafneten sollen alle Gassen besetzen, die Zusammrottenden zertheilen, und zu den Gehorsam zwingen. (gehet mit etlichen Soldaten in die Stadt ab.)

Idom. Der Himmel begleite dich. Ach getreuer Climero! in dir hoffe ich künftighin jene Freude zu finden, der ich mich in meinem Sohn selbsten habe berauben müssen.

Clim. Wollten die Götter, daß ich eine so würdige Stelle zu ersetzen fähig wäre, alleine mein, und deine Hoffnung scheinet zu scheitern.

Idom. Aus was Ursachen?

Clim. Soll ich reden?

Idom. Also verlanget es dein König.

Clim. Wirst du aber meinen Worten glauben?

Idom. Deine mir bishero erwiesene Treue bekräftiget solche.

Clim. Versprichst du mir o König! das Geheimniß verborgen zu halten?

Idom. Mein königliches Wort ist genug. Rede!

Clim. Damit wir alleine seynd, und keinen Verräther zu

zu besorgen haben, so lasse die Wache auf die Seite tretten.

Idom. Soldaten entfernet euch. (die Soldaten gehen ab.) Anjezo rede! (Was werde ich vernehmen? ist mein Unglück noch nicht groß genug?)

Clim. (Nunmehro ist es Zeit sich an Argenide, welche meine Liebe verachtet, zu rächen.) Wisse o König! Argenide deine Tochter, welche du, bevor du in das Feld gezogen, mir zur Gemahlinn versprochen, liebet einen fremden Prinzen, und hat mit selbem die Schranken deiner, und ihrer Ehre übertretten.

Idom. Gerechte Götter! meine Tochter so unverschämt? und wer ist der verwegene Verletzer meiner Ehre?

Clim. Telemach, der Sohn des Ulysses.

Idom. Ist es wohl möglich, was du sagest?

Clim. Es ist nicht anders, ich habe ihn selbsten zum erstenmal bey Argenide in dem königlichen Lustgarten gesehen, ich war Zeuge wie er sie umarmet, ja wie die feurigsten Blicke unter ihnen sind getheilet worden.

Idom. Lasterhafte Tochter! verrätherischer Fremdling!

Clim. Es ist noch nicht alles, o König! der verwegene Grieche trachtet auch sogar nach deinem Reich, er hat das Volk auf seiner Seiten, und bey deiner Ankunft, welche er nicht mehr vermuthet, hat er den Pöbel zur Aufruhr verleitet, ja sich sogar unterstanden, mich zu seiner Mißhandlung zu verführen, allein meine dir geschworne Treue hat solches nicht zugelassen.

Idom. O unerhörte Boßheit!

Clim. (Es gehet nach meinen Wunsch.) Ueber dieses untersteher sich der Verräther, seine Untreue mir aufzubürden,

bürden, also zwar, daß er bey vielen vor unschuldig, ich aber vor schuldig geglaubet werde.

Idom. Ich kenne deine Treue, den Schuldigen aber werde ich schon mit der gerechten Straffe zu treffen wissen, ich sehe die lasterhafte Tochter auf uns zukommen, verlasse mich getreuer Climero!

Clim. Ich gehorsame. (Meine Rache hat ihren Anfang erreichet, und mein Verbrechen wird an einem Nebenbuhler bestraffet werden.) (ab.)

Vierter Auftritt.

Argenide, mit zween Pagen aus der Stadt.

Argenide. Geliebter Erzeuger! ich habe endlich das Glücke nach so langer Entfernung dich wieder zu sehen. Erlaube mir das Sigill meiner kindlichen Liebe und Treue, durch einen demütigen Handkuß auf selbe zu drücken. (will ihm die Hand küssen.)

Idom. (Sie nicht ansehend: reist die Hand zurück) (ich kan die Unverschämte nicht ansehen.)

Argenide. (erschrocken.) Wie! o Vater! was ist dieses? du entziehest deiner Tochter die Hand? in was hat dich Argenide beleidiget? rede! liebster Erzeuger! ach rede! und offenbare mir deine Schmerzen.

Idom. (Ist es wohl möglich, daß sie sich so weit hat vergehen können!)

Argen. Du antwortest mir nicht? ach Vater! dein trauriges Angesicht, welches du von mir abwendest, giebt mir genugsam zu erkennen, daß ein heimliches Anliegen deine Seele peiniget, habe ich dich beleidiget, so bestraffe mich, nur offenbare mir zuvor mein Verbre-

indeme mir solches unbekannt, rede doch liebster Vater!

Idom. Unverschämte! hast du noch so vieles Herze mir unter die Augen zu tretten? glaubest du vielleicht, daß mir dein Verbrechen unbekannt? was suchest du hier? vielleicht jenen vermessenen Fremdling, welcher deiner so oft im Lustgarten erwartet hat.

Argenide. Redest du von Telemach?

Idom. Ja, von Telemach, von demjenigen Telemach, dessen lasterhaften Neigung, du Unbesonnene deine Ehre aufgeopfert, ja von jenem Telemach, welcher so verrätherisch meinen Purpur beflecket.

Arg. Vater ; ; ;

Idom. Nenne mich nicht mehr Vater, da du dich Lasterhafte des Namens einer Tochter unwürdig gemacht.

Arg. Wann du o König! mir diesen Namen entziehest, so erzeige dich wenigstens als ein gerechter Richter, und entdecke mir denjenigen, welcher so vermessen ware, meiner Ehre so nachtheilige Fallstricke zu legen.

Idom. Befrage dein selbst eigenes Gewissen.

Arg. Dieses weiß von keinem Verbrechen.

Idom. Dein Herze ; ; ;

Arg. Traget einen Abscheu vor solchen Lastern.

Idom. Also redet der Mund.

Arg. Meine Thaten müssen die Worte bekräftigen.

Idom. Mir ist das Gegentheil gesagt worden.

Arg. Von einem Verläumder, welcher keinen Glauben verdienet.

Idom. Der Schuldige pfleget jederzeit zu läugnen.

Arg. Und der Unschuldige sich auf die Tugend zu verlassen.

Ido;

Idomeno. Diese ist von dir durch schändliche Laster vertrieben worden.

Arg. So überzeuge mich dessen, o König! wann du gerecht bist, und alsdann bestraffe mich.

Idom. (Ich weiß nicht, soll ich sie vor schuldig oder unschuldig halten.)

Arg. Schweige doch nicht länger zu einer Sache, an welcher deine, und meine Ehre hanget, ich habe den Telemach geliebet, aber unsere Liebe hat jederzeit die Ehre zu einer Richtschnur gehabt. Telemach selbsten —

Idom. Ja, ja Telemach selbsten bekennet das Gegentheil.

Arg. Wer? Telemach?

Idom. Ja Telemach. (Ich will sehen, ob ich durch Verstellung hinter die Wahrheit kommen kan)

Arg. (O Himmel!) er ist ein treuloser Verräther, und sowohl deiner Gnade, als meiner Liebe, ja des Lebens selbsten unwürdig, daferne er dergleichen ehrlose Lügen erdichtet hat.

Idom. Zähme deinen Eifer, und schweige, gestehest du mir noch heute dein Verbrechen, so wirst du an mir einen gutthätigen Vater finden, bleibest du aber halsstarrig, und ich werde indessen der Gewißheit deines Verbrechens überzeuget, so wirst du die Liebe eines Vaters, in die Straffen der Gerechtigkeit eines strengen Richters verwandlet sehen. (ab in die Stadt.)

Arg. O treuloser Telemach! boßhaffter Verräther! belohnest du also meine Treue, seynd dieses die Früchte deiner Eidschwüre? ach ich Unglückselige, von demjenigen welchen ich so herzlich liebe, muß ich mich so schändlich verrathen sehen. Falscher! meine beleidigte Ehre wird

nicht

wird nicht eher ruhen, es seye dann, daß es sich auf das empfindlichste gerochen sehe. (stehet in Gedanken.)

Dazu

Fünfter Auftritt.

Climero abseits, Telemach aus der Stadt.

Clim. (Mein Betrug hat das gewünschte Ziel erhalten.)

Tel. Schönste Argenide!

Arg. Verrätherischer Telemach!

Tel. Mit wem redest du? Geliebte!

Arg. Mit dir, Treuloser! Meineidiger und Lasterhafter.

Tel. Ich komme aus der Stadt, in welcher ich die wider deinen Vater wegen des ermordeten Prinzen rebellirende Unterthanen zerstreuet, und die Aufruhr gestillet habe! und da ich dir diese vergnügte Nachricht bringe, belohnest du meine so rühmliche Bemühung mit Zorn und Eifer.

Arg. Diesem billigen Eifer wird auch die gerechte Straffe auf dem Fuß nachfolgen.

Clim. (Alles gehet nach meinem Verlangen.)

Tel. Aber in was, o ihr Götter! in was habe ich dich beleidiget?

Arg. Befrage denjenigen, welchem du unsere Liebe offenbaret, und vermessener Weise erdichtet, als ob ich deiner Liebe, meine Ehre selbsten aufgeopfert, lügenhafter Verräther! du stellest dich noch unschuldig zu seyn!

Tel. Ich erstaune . . .

Arg. Ueber was, über deine Boßheit? o Ehrvergessener! der Himmel, wenn er anders gerecht ist, wird

meine

meine Tugend und Unschuld an das Licht der Warheit, deine Vermessenheit aber zur billigen Straffe bringen, ich aber eile, meinen Augen einen so verhaßten Gegenstand auf ewig zu entziehen. (Eilends in die Stadt ab.)

Tel. Was für eine unverhofte Veränderung ist dieses! welch höllische Furie hat in dem Gemüthe meiner Geliebten ein solches Ungewitter erreget? Ich bin ganz verwirrt, und weiß nicht, was ich gedenken soll. (Wie! Climero allhier? und Ersena nähert sich? ich will ihre Unterredung beobachten.) (Stellet sich, als ob er abgienge, bleibet aber rückwärts stehen.)

Clim. (Gehet hervor.) Telemach begab sich zur gelegenen Zeit von hier, und die Ankunft der Ersena erfolget nach Verlangen, eine neue List auszuführen.

Dazu

Sechster Auftritt.

Ersena, aus der Stadt.

Ersena. Siehe da Geliebter! hast du den König gesprochen?

Clim. Gesehen habe ich ihn, es ware aber keine Gelegenheit mit ihm zu sprechen.

Ers. Aus was Ursachen?

Clim. Weil Argenide seine Tochter mit ihm vergesellschaftet, von wichtigen Nothwendigkeiten eine Unterredung hielte.

Ers. Diese Wichtigkeiten wollte ich leicht errathen.

Clim. Ich zweifle sehr daran.

Ers. Sie werden Zweifels-ohne die Liebe des Telemachs zu ihrem Endzweck gehabt haben.

Clim. Vielmehr ware sie dahin gerichtet, seinen Fall zu bereiten.

Tel. (Sterne! was höre ich?)

Ers. Wie dieses?

Clim. Du weist ja, daß der König vor dem Feldzug Argenide mir zur Gemahlinn versprochen.

Ers. Dieses ist mir bekannt, ich weiß aber auch, daß sie hernachmals dem Telemach mit ihrer Liebe geschmeichlet.

Clim. Dieses ware eine blosse Verstellung.

Ers. Woher kannst du solches schliessen?

Clim. Ich habe selbsten gehört, wie sie dem König offenbaret, daß dieser verwegene Griech ihr nach der Ehre, dem König aber nach der Krone und dem Reich trachte.

Tel. (Ungetreue Argenide!)

Ers. Argenide hat dieses dem König offenbaret?

Clim. Ja, dem König.

Tel. (O lasterhaftes Beginnen!)

Ers. Wer hätte dergleichen von Argenide glauben sollen?

Clim. Sie hat so gar den König beredet, daß Telemach das Haupt und der Anstifter des entstandenen Aufruhrs seye.

Tel. (Entsetzliche Boßheit.)

Ers. Aber zu was Ende?

Clim. Ohne Zweifel, den Fremdling Telemach zu vertilgen, und mit mir den Thron zu besteigen.

Ers. Wie! mit dir den Thron zu besteigen?

Clim. Ich weiß, was du sagen willst, ereifere dich nicht, liebe mich wie vor, und sorge vor nichts.

Ers. Ich folge dir, doch erinnere dich deiner Pflicht; komm, und lasse uns nacher Hof eilen.

Clim. Angenehme Ersena! ich folge dir mit Freuden (der

Pfeil

Pfeil ist in der Luft, und ich zweifle nicht, daß er das gewünschte Ziel treffen werde. (Beyde gehen in die Stadt ab.)

Tel. (Hervor.) Meineidige Argenide, anjezo verstehe ich deine Reden; du beschuldigest mich eines Lasters, um deine unverantwortliche Boßheit dadurch zu bedecken. Ich werde aber wissen, deine Falschheit sowohl, als meine Unschuld, zu deiner Schande zu rechter Zeit an den Tag zu legen. (in die Stadt ab.)

Zweyter Aufzug.

Prächtiger Saal.

Erster Auftritt.

Argenide begegnet dem Telemach, ohne einander zu sehen.

Argenide.

(Wie mehr ich nachdenke, wie strafbarer finde ich den Verräther, meine Tugend, meine Liebe eines solchen Lasters zu beschuldigen.)

Tel. (Grausame Argenide! ist es möglich, meiner Treue einen solchen Meineid aufzubürden! dieses ist eine unverantwortliche Vermessenheit.)

Arg. (Hier ist der Verräther.) Boshafter! nach so grossen Verbrechen, erkühnest du dich noch, mir unter die Augen zu tretten?

Tel. Falsche! kannst du mich wohl ansehen, ohne zu erröthen? tragest du so wenig Scheu vor deinen Lasterthaten?

Arg. Von was für einem Laster redest du? vielleicht von demjenigen, welches mir deine Boßheit angedichtet?

Tel. Vielmehr von demjenigen, welche mir dein Meineid aufgebürdet.

Arg. Gerechte Götter! straffet doch dieses Ungeheuer: ich meineidig?

Tel. Befrage dein eigenes Gewissen, und untersuche deine letzte Unterredung mit dem König.

Arg. In dieser Unterredung ist = = = =

Tel. Ich weiß es, meine Unschuld ist mit dem abscheulichsten Laster beflecket worden. Der König = = =

Arg. Ja, ja der König ist fälschlich hintergangen worden.

Tel. Ja wohl, aber von niemand andern, als von einer lasterhaften Tochter.

Arg. Nicht von einer lasterhaften Tochter, sondern von einem Höllen-würdigen Verräther, welchen ich mit diesem Stahl, (ergreift den Dolch.) Dazu

Zweyter Auftritt.

Idomeno und Soldaten.

Idom. Halte ein, vermessene Tochter! sein Verbrechen verdienet eine ganz andere Straffe.

Tel. Von was für einem Verbrechen? König! = = =

Arg. Und willst du solches noch läugnen?

Idom. Schweige, unartige Tochter! ich bin euer beyder Richter, mir ist die Untreue, der Betrug, und die belei-

beleidigte Ehre bekannt; du begebe dich in dein Zimmer, und erwarte meinen ferneren Befehl?

Arg. Ich gehorsame. (Verräther! mit Lust werde ich dich erblassen sehen.) (Ab.)

Idom. Du aber, Boshafter! lege dein Gewehr zu meinen Füssen.

Tel. Wie? o König!

Idom. Gehorsame!

Tel. Hier ist es; (wirft den Säbel zur Erde.) Aber sage mir doch, o König! was für eines Lasters werde ich beschuldiget?

Idom. Es beschuldigen dich die in Creta mit gebrochenem Eid beleidigte Götter, es beschuldiget dich mein mit Füssen getrettene Freundschaft, es beschuldiget dich meine beschimpfte Ehre, ja es beschuldiget dich ein von dir verrathener König.

Tel. Wie? o König! Telemach ein Verräther?

Idom. Ja, ein Verräther; du weißt, daß ich dir in meiner Abwesenheit die Waffen anvertrauet, zu was für einem verdammlichen Ziel und Ende aber hast du diese dir ertheilte Gewalt gebrauchet? hast du nicht meine Ehre durch lasterhafte Liebe zu meiner Tochter beleidiget? ja hast du nicht sogar das Reich wider mich aufgebracht, und einen Aufruhr unter den Volk erreget.

Tel. König! ich bin unschuldig! und du hintergangen worden.

Idom. Ja, ich bin hintergangen worden, aber von niemand empfindlicher, als von dir: Ich bin König, und ob zwar gleich deine zusammgeschworne Macht denen mir noch Treugesinnten überlegen, so werde ich doch noch so viele Macht besitzen, dein Verbrechen andern

zum Beyspiel nachdrücklich zu bestraffen, dein abgeschlagenes Haupt diene denen Rebellen alsdann zu ihrem Anführer.

Tel. So willst du mich verurtheilen, ohne mich anzuhören?

Idom. Nein, ich werde (da du mein Gast, nicht aber mein Unterthan bist,) vielmehr als ein gerechter Richter alle Mittel hervor suchen, dich, wo möglich, zu vertheidigen. Gehe! die königliche Burg diene dir zu einen Gefängniß.

Tel. Ich folge; die Zeit wird meine Unschuld zu deiner Beruhigung an den Tag bringen. Mit Soldaten. (ab.)

Idom. Wache! folget ihm! = = = seine beständige Farbe, und unveränderte Gestalt will mich von ihm mehr Gutes, als Böses versichern. Dazu

Dritter Auftritt.

Climero von ferne.

Clim. (Der König ist alleine, und wie es scheinet, in tiefen Gedanken.)

Idom. Ich kann weder an meiner Tochter, noch an dem Telemach ein Merkmahl eines Lasters wahrnehmen.

Clim. (Niemand siehet mich, anjezo ist die beste Gelegenheit, mich durch den Tod des Königs auf den Thron zu schwingen.)

Idom. Sollte wohl Climero ihnen ein solches Laster unschuldig zugemuthet haben?

Clim. (Ja, ja, es sterbe der Kindermörder.) (will hauen.) Dazu

Vierter Auftritt.

Aristo von hinten, Ersena von der Seiten.

Aristo. (Fällt Climero in die Arme.) Halte ein!

Ers. Was sehe ich? Climero mit entblößtem Gewehr? zu was Ende?

Aristo. (Lasterhafter Bruder.)

Idom. Rede! (zu Climero.)

Clim. König! ich merke, daß du an meiner Treue zweifelst, welches mir also zu Herzen gegangen, daß ich mein Gewehr gezogen, mit welchem ich mich auch gewiß entseelet hätte, wann Aristo mein Bruder mich nicht daran verhinderte.

Idom. Woher urtheilest du dann, daß ich an deiner Treue zweifle?

Clim. Als ich zu dir kommen wollte, hab ich von ferne deine Rede mit angehöret.

Idom. (Umarmet ihn.) Lebe! seye künftighin getreu, und förchte nichts. (ab.)

Aristo. Meineidiger Bruder! der du nicht mehr würdig bist, diesen Namen zu führen. Seynd dieses die Früchte meines getreuen Raths? sind dieses die Würkungen meiner wohlmeinenden Ermahnung? kan sich dann ein Unterthan gegen seinen König so weit verliehren?

Clim. Bruder! zörne nicht, und schweige! dann bey einer so wichtigen Sache muß man alles wagen.

Aristo. Kannst du eine schändliche Verrätherey eine wichtige Sache nennen?

Clim. Es ist keine Verrätherey einen Kindesmörder hinzurichten.

Aristo. Hat der König einen Fehler begangen, da er denen Göttern einen Sohn, so ein Theil von seinem Herzen ware, geopfert?

Clim. Das Volk siehet diese That als eine barbarische Grausamkeit an, ich stärke den Pöbel in seiner Meinung, weilen selbe mir den Weg zum Throne bahnet, auf welchen mich Ersena, meine Geliebte, begleiten wird. Ueberlasse mir das Werk auszuführen, und seye verschwiegen.

Aristo. Ha! unwürdiger Bruder! vielmehr sollst du von meiner Hand sterben, als daß ich die Schande erleben sollte, dich von einem verächtlichen Henkersbeil erblasset zu sehen. (Ziehet den Säbel.)

Erſ. (Hervor.) Halte ein Aristo!

Aristo. Lasse mich den Unwürdigen bestraffen.

Erſ. Meine Brust beschützet die seinige.

Aristo. Er ist deines Mitleidens unwürdig.

Erſ. Er ist mein Geliebter, und dein Bruder.

Aristo. Er ist ein Verräther, welcher den Tod verdienet.

Clim. Wer kann dieses sagen?

Aristo. Ich! und dieses mein Schwerdt. (will hauen.)

Dazu

Fünfter Auftritt.

Idomeno.

Idom. Holla! was bedeutet dieser Streit?

Clim. Nachdem Aristo Nachricht von der schändlichen Mißhandlung der Argenide erhalten, o König! verlangt er, ich soll sie ferner zu lieben nachlassen, und mein Herz der Prinzeßinn Ersena schenken, da ich mich aber nicht

nicht dazu entschliessen wollte, drohete er mir den Tod.

Idom. Aristo! ergreiffest du dein Gewehr wider den Climero, erinnerest du dich nicht, daß er ein Freund des Königs und dein Bruder sey?

Aristo. Er ist dieser Gnade unwürdig.

Clim. Vielleicht darum, weilen ich deinem ungerechten Begehren nicht habe gehorchen wollen.

Ers. Mein König! erlaube mir zu reden.

Clim. (still zu Ersena.) Soferne du mich verrathest, schwöre ich, dich ewig zu hassen.

Idom. Rede Prinzeßinn!

Ers. Aristo hat seinem Bruder nichts Uebels gethan.

Clim. Freylich, dieweilen sein Rath zu seiner Befriedigung gereichete.

Idom. So liebst du den Climero?

Ers. Ja! ich kann es nicht läugnen.

Idom. Liebe ihn, und hoffe, vielleicht wirst du deinen Wunsch in kurzen erfüllet sehen. Climero folge mir. (ab.)

Clim. Nach deinem Befehl, o König! (macht Aristo ein hönisches Compliment, und ab.)

Aristo. (Betrachtet ihn zornig.) Ich gehe, für das Leben des Königs Sorge zu tragen. Du aber! Prinzeßinn verbanne jene Liebe aus deinem Herzen, welche dir zu nichts als Schande dienen kann. (ab.)

Ers. Ach! wie unglückselig ist doch meine Neigung! jedoch, es seye also, fahret Climero fort ein Verräther zu seyn, so ist er wohl meines Hasses, nicht aber meiner Liebe würdig. (ab.)

Sechster Auftritt.

Ein königliches Cabinet mit 2. Sessel.

Idomeno und Argenide.

Idom. Die väterliche Güte, welche die Natur meinem Herzen eingepflanzet, will, daß ohneracht et deines begangenen Fehlers, ich dich meine Tochter nenne, du hast anjezo zwey Wege, wirst du mir dein Verbrechen, und die Verrätherey des Telemachs reumüthig bekennen, so sollst du mich als einen liebreichen Vater finden, bleibest du aber ferner halsstarrig, so werde ich wissen die richterliche Strenge zu gebrauchen.

Arg. Meine Unschuld will, daß ich den Vater liebe, den Richter aber nicht förchte.

Idom. Setze dich, und höre! (beyde setzen sich) du weist, o Tochter! wie zärtlich ich dich jederzeit geliebet. Bevor ich den Griechischen Feldzug angetretten, habe ich dich an meine Stelle gesetzt, und deiner Treue die Sorge des Reiches anvertrauet, dieweil ich aber selbst an meiner Zurückkunft zweifelte, habe ich dir den Climero zu deinen Gemahl, und künftigen König bestimmet, alleine, so bald Telemach mein Reich betretten, hast du ohne meinem Wissen Climero verachtet, und hingegen den Telemach dein Herz geschenket.

Arg. Telemach ist ein Lasterhafter ; ; ;

Idom. Ich verlange jezo nicht eines andern, sondern dein Verbrechen zu wissen, diese deine zu Telemach tragende Liebe, soferne sie in denen Schranken der Tugend geblieben wäre, wollte ich noch entschuldiget haben,

ben, dann die Macht der Liebe in einem jungen Herzen ist mir zur Genüge bekannt, alleine, da diese Liebe dich verleitet, den Glanz deiner und meiner Ehre zu verdunkeln, so bist du allerdings strafmäßig. . . .

Arg. (stehet auf.) Vater! so glaubest du? . . .

Idom. Setze dich, und schweige!

Arg. (setzet sich.) (Kaum kann ich meinen gerechten Eifer verbergen.)

Idom. Telemach ist dir noch zur Zeit getreu, nicht er, sondern einer meiner Vertrautesten hat mir euer Verbrechen offenbaret.

Arg. So ist Telemach unschuldig; warum aber, o Vater! hast du dann gesagt, daß er eine so schändliche That, vor welcher eine tugendhafte Argenide einen Abscheu träget, entdecket habe?

Idom. Dieses geschahe, um einige Merkmahle der Warheit durch diese Verstellung von dir zu erzwingen, und ohnerachtet er in diesem unschuldig, so ist er doch an Beleidigung deiner Ehre, und der an mir begangenen Verrätherey schuldig. Sein starker Arm, die höchste Gewalt, welche du ihm in meiner Abwesenheit über das Kriegsvolk gestattet, und deine Liebe haben ihn veranlasset, daß er bey meiner Ankunft durch meinen Tod das Reich zu behaupten gesucht.

Arg. König! Vater! du bist hintergangen. Erlaube, daß ich rede, höre mich als die Beschuldigte, hernach urtheile als ein gerechter Richter.

Idom. Wohlan! rede.

Arg. Daß mich Telemach geliebt, läugne ich nicht, sein tugendhaftes Wesen hat mich bewogen, ihm eine glei-

che

che Liebe, samt meinem Herzen zu schenken. Ich ruffe die Götter zu Zeugen, so wahr sie gerecht sind, so wahr ist unsere Liebe auch nicht in dem mindesten von dem Weg der Tugend gewanket; ja hätte ich nur den geringsten Schatten einer meiner Ehre nachtheiligen Ausschweifung wahrgenommen, so hätte Argenide so viel Herze gehabt, auch mitten in seiner Brust sein Herze zu eröfnen; es bleibet also jener ein Ehrenschänder, der mich oder ihn eines solchen Lasters beschuldiget.

Idom. (Ich bin fast gezwungen ihren Worten zu glauben.)

Arg. Die ihm aufgebürdete Verrätherey o Vater! ist eine gleichmäßige Verläumdung, dann als er mich deiner Gefahr wegen weinend erblickte, vergosse er selbst die bittersten Thränen, er sprach: entweder der König muß leben, oder ich will zugleich mit ihm sterben; mit diesen Worten ergriffe er sein Schwerdt, versammlete die noch wenige gegen dich Treugesinnte, und eilte mit selben gleich einem Blitz unter deine Feinde, wodurch er dir Luft verschafte, daß du dein so edles Leben in Sicherheit gebracht.

Idom. Wer muß dann also der Urheber dieser angesponnenen Aufruhr seyn?

Arg. Vielleicht ist der, welcher den Telemach angeklagt, selbst dieses Lasters schuldig.

Idom. Mein Freund Climero : : :

Arg. Auch Climero kan ein Verräther seyn.

(beyde stehen auf.)

Dazu

Sie

Siebender Auftritt.

Climero von einer, Telemach von der andern Seiten, letzter ohne Säbel.

Clim. Ein Verräther? und wer kann mich dessen beschuldigen?

Tel. Telemach kann solches thun.

Clim. Und was wirst du wohl mich zu beschuldigen, sagen können?

Tel. Ich werde sagen, daß du eine Aufruhr wider mich und den König angesponnen; ich werde sagen, daß du in verkleideter Gestalt selbsten wider die Getreuen des Königs gestritten; ja ich werde sagen, daß ich dich in dem Streit überwunden, und die Flucht zu ergreiffen gezwungen habe.

Clim. Wärest du nicht wegen überwiesenen Verbrechen, und abscheulichen Verrätherey entwafnet, so solltest du mir deine Schmähworte theuer genug bezahlen.

Tel. Wer die Gerechtigkeit liebet, ist niemalen ohne Waffen. (**reißt Climero den Säbel von der Seite.**)

Clim. (**Springt auf die Seite des Königs.**) König! kannst du eine solche Frevelthat mit Gelassenheit ansehen?

Idom. Vermessener! unterstehest du dich so viel in der Gegenwart deines Königs und Richters?

Tel. Meine gereizte Unschuld hat mich zu diesen Zorn verleitet.

Clim. Ist derjenige unschuldig, welcher eine schon verlobte königliche Prinzeßinn zu verführen suchet?

Arg. Wer hat mich verführet? Telemach kennet ein solches Laster nicht.

Idom.

Idom. Du schweige, und er entschuldige sich.

Tel. (Was höre ich, Argenide selbsten zeiget von meiner Unschuld.)

Dazu

Achter Auftritt.

Ersena, eilends.

Ers. König! du bist in Gefahr.

Idom. Was ist geschehen? Ersena!

Ers. Das Volk empöret sich von neuen, und suchet mit Gewalt in das königliche Schloß zu dringen, ein jeder verlanget die Freyheit des Telemachs, und selbe zu erzwingen, ergreiffen sie die Waffen.

Clim. Nun urtheile man, wer der Verräther, oder aber der Unschuldige sey.

Idom. Getrener Climero! (umarmet ihn) nimm mein Gewehr, (giebt ihm seinen Säbel,) gehe! beeifere dich mit demselben deiner angebornen Treue nach, die erbitterten Gemüther entweder zu besänftigen, oder zu überwinden. Sage dem Volk, daß es in kurzer Zeit den so geliebten Telemach erhalten solle, doch nicht anders, als einen entseelten Verräther.

Clim. Ich gehe, o König! für deine Sicherheit mein Leben aufzuopfern, (anjezo hoffe ich bald die Früchte meiner Bemühung zu erhalten.) (ab.)

Idom. Prinzeßinn Ersena, eile zu Aristo, sage ihm, daß er gleich bey mir erscheine. (Götter! was vor Verwirrungen.)

Ers. Ich eile mit Vergnügen deinen Befehl zu vollziehen, (mein Herze saget mir, Climero hintergehet das Reich, und mich.) (ab.)

Idom.

Idom. (Zu Telemach.) Ungetreuer! Lasterhafter! willst du noch fortfahren dein Verbrechen zu läugnen? Holla! (hie kommen Soldaten.) man entwafne ihn, und schliesse ihn in Ketten.

Tel. Keiner unterfange sich mir zu nähern, wenn er anders sein Leben liebet.

Arg. Nein, o Geliebter! widersetze dich nicht dem königlichen Befehl, deine Unschuld ist mir bekannt, und meine Treue wird vor dein Leben wachen, überreiche mir das Gewehr.

Tel. Hier ist es, denn da du meine Unschuld erkennest, so sterbe ich mit Vergnügen.

Idom. Man verwahre den Verräther im Gefängniß, bis ihm die Gerechtigkeit das Urtheil seines Todes wird gesprochen haben.

Tel. Der Himmel, daferne er gerecht ist, wird sich meiner Unschuld annehmen, lebe wohl, o Geliebte! (mit Soldaten.) (ab.)

Arg. O ihr Götter! beschützet meinen Bräutigam.

Idom. Es ist nicht mehr zu zweifeln, daß er das Haupt der wider mich angesponnenen Verrätherey seye, und da du unwürdige Tochter, ihn bishero zu entschuldigen dich so eifrig bemühet hast, giebst du genugsam zu erkennen, daß du die Mitschuldige bist.

Arg. Ich, o Vater! so lasterhaft, hat meine . . .

Idom. Ja du! du Grausame! und Unmenschliche! o ihr Götter! was vor Leidwesen muß das arme Herz an diesem unglückseligen Tag ertragen. Der unschuldige Sohn; (o schmerzliches Angedenken) muste durch ein unbedachtes Gelübde, von der Hand des Vaters sterben

ben. Ein Fremdling, dem ich Schutz und Liebe erwiesen, stehet mir nach Leib und Leben; ja die eigne Tochter, mein eigen Fleisch und Blut empöret sich wider den Vater. Gedult, ich will der Welt zeigen, daß ich wider einen undankbaren Gast, wider eine treulose Tochter, und wider mich selbsten ein gerechter Richter seye.

Dazu

Neunter Auftritt.

Aristo.

Aristo. Ich komme, o König! deinen Befehl zu vernehmen.

Idom. Begieb dich in das Gefängniß, in welchem der verrätherische Telemach das Urtheil seines Todes erwartet, und lasse ihm in deiner Gegenwart das Haupt abschlagen.

Aristo. (O Himmel!)

Idom. Vollziehe meinen Willen.

Aristo. Ich gehe . . .

Arg. Halte ein! ach Vater! wann die bittere Thränen einer Tochter dein Herze nicht erweichen können, wann du meinen treuen Verpflichtungen keinen Glauben zustellest, ja, wann du die gewisse Unschuld des Telemachs nicht erkennest, so schone doch deines eigenen Lebens, und lasse den Verklagten die Mitschuldigen anzeigen, dann werden diese nicht offenbar, so bleibest du in der vorigen Gefahr deines kostbaren Lebens.

Aristo. Die Prinzeßinn urtheilet weißlich.

Idom. Er allein ist der Schuldige, und ich will, daß

man

man ein Beyspiel meiner straffenden Gerechtigkeit an ihm erkenne. Verrichte meinen Befehl.

Arg. Ach! verbleibe!

Idom. Schweige Vermessene! auch du sollst der gerechten Straffe nicht entgehen, es sterbe Telemach, und dieses ist mein letzter Befehl, vollziehe ihn, bey Vermeidung meiner Ungnade, (siehet Argenide zornig an, und ab.)

Aristo. Unglückseliger Telemach! (seufzend) (ab.)

Arg. Grausamer Vater! ungerechtes Schicksaal! verlassene Braut! o Erbarmungs-würdiger Bräutigam! (ab.)

Dritter Aufzug.

Ein Vorhof im königlichen Pallast.

Erster Auftritt.

Climero, mit Ersena.

Climero.

Lasse mich.

Ers. Verbleibe, mein Geliebter!

Clim. Die wichtigen Geschäften leiden keinen Aufschub.

Ers. Die Gefahr ist groß.

Clim. Die Zusammgeschwornen besetzen alle Strassen.

Ers. Zu was Ende?

Clim. Mich auf den Thron zu erheben.

Ers. Durch was vor einen Weg?

Clim. Durch den Tod des Königs.

Ers. Dieser hat dich niemalen beleidiget.

Clim. Wohl aber seine Tochter.

Ers. Es ist eine Grausamkeit, wegen der Beleidigung der Tochter den unschuldigen Vater zu bestraffen.

Clim. Und dannoch muß es geschehen, weil kein anderes Mittel übrig ist, die Krone zu erlangen.

Ers. Diese Mittel seynd ungerecht.

Clim. Aber mir vortheilhaft.

Ers. Dieser Vortheil machet dich zu einem Verräther.

Clim. Aber auch zu einem König.

Ers. Es ist eine Schande, mit unschuldigen Blut seinen Purpur zu färben.

Clim. Genug! also ist es beschlossen, und also muß es auch geschehen. (ab.)

Ers. Wie! und ich sollte ferner fortfahren, einen Verräther zu lieben? ich soll einen Königsmörder für meinen Bräutigam erkennen? diese Liebe ist verächtlich, und beleidiget meine Tugend und die Ehre. Dazu

Zweyter Auftritt.

Idomeno.

Idom. Ach Prinzeßinn! der wüthende Aufruhr ist noch nicht gestillet, und mein Leben stehet in neuer Gefahr.

Ers. Wo ist Prinz Telemach?

Idom. In Gegenwart des Aristo ist er enthauptet worden.

Ers. O Himmel!

Idom. Warum seufzest du?

Ers.

Erſ. Wiſſe, o König! Telemach iſt unſchuldig geſtorben.

Idom. Wie! unſchuldig?

Erſ. Es iſt nicht anders, einer, welchen du für deinen Freund hielteſt, iſt der Verräther.

Idom. Entdecke mir ſeinen Namen.

Erſ. Ich darf nicht; fliehe, und ſuche in dem Tempel des Apollonis die Sicherheit, ſonſt iſt es um dich geſchehen.

Idom. O ihr Götter! die Unſchuld des Telemachs, der Tod meines Sohnes, die Gefahr meines Lebens, eines quälet mich mehr als das andere; ich gehe, lebe wohl, und ſorge für mein Leben. Boshafte und unwürdige Tochter! dir hat es gelungen, deinen Vater und Herrn fliehend zu ſehen. (ab.)

Erſ. Ich eile, den Ariſto dem König zu Hülfe zu ſenden. (ab.)

Dritter Auftritt.

Gefängniß mit einem Stein.

Telemach, an Ketten.

Tel. Höre auf, o grauſames Verhängniß! höre einmal auf, einen Unſchuldigen zu verfolgen! Iſt es nicht genug, daß ich mein Reich, daß ich meine königliche Eltern verlaſſen müſſen? iſt es nicht genug, daß ich in Argenide meine Geliebte, und mein Leben verlohren? ſoll dann auch meine Tugend ſo ſchimpflich und unſchuldig zu Grunde gehen? Dazu

Vierter Auftritt.

Aristo mit Soldaten, und dem Gewehr des Telemachs.

Aristo. Soldaten! befreyet den Telemach. (Soldaten nehmen ihm die Ketten ab.)

Tel. Aristo! wann du gekommen bist, ein Zeuge meines Todes zu seyn, so sehe ich mich willig und bereit zu sterben, nur dieses einzige bitte ich : : :

Aristo. Verbanne dergleichen traurige Gedanken, mein Prinz! da deine Geliebte in Gefahr, und dem König der Tod gleichsam auf den Fuß nachfolget, so soll dein starker Arm nicht auf eine so verächtliche Art zu Grunde gehen.

Tel. Wie! meine Geliebte in Gefahr?

Aristo. Eben anjezo ist es Zeit, daß du, ob gleich entwafnet und unterdrücket, deine Ehre empor schwingest, und der Welt deine Unschuld und Tugend zeigest; der König glaubet, du bist schon hingerichtet, und weiß nicht, daß ich seinem Befehl nur mit Worten, nicht aber in der That nachgelebet: Dahero gehe! zeige dem König deine Treue, und sein Unrecht, (giebt ihm den Säbel,) bewaffne deine Hand, eile zu den Tempel des Apollinis, und brauche allda dein Schwerdt zum Nutzen des Königs; komm! ich werde dich begleiten.

Tel. Es seye also, unerachtet mein Arm bishero gering und für verrätherisch gehalten worden, so soll er doch seine beständige Treue, und unerschrockene Standhaftigkeit einem undankbaren König an den Tage legen, Lasse uns gehen! entweder glorreich zu überwinden, oder rühmlich zu sterben. (alle ab.)

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Ein königlicher Vorhof.

Argenide und Ersena von zwey Seiten.

Arg. Ach! Ersena! sage mir, hast du das Schicksal meines Geliebten ausgekundschaftet? lebet er, oder ist er todt?

Ers. Ach! Prinzeßinn!

Arg. Ich verstehe dich, dann deine Seufzer und mein Herze sagen mir, daß mein Bräutigam todt. O unbarmherziger Vater! grausamer Mörder meines unschuldigen Liebstens! ach Telemach mein Leben! du bist gestorben wegen der Augen der Argenide, meine Liebe hat dich entwafnet, und deine Treue dich in das Grab gestürzet. (weint.)

Ersena. Argenide! zähme in etwas deine billige Schmerzen, und gedenke vielmehr, den König zu retten, dann deine Gegenwart kann noch vielen die erbitterenden Gemüther dämpfen.

Arg. Ich sollte noch Sorge tragen für einem König, welcher mich so tyrannischer Weise meines Geliebten beraubet hat?

Ers. Er ist dein Vater.

Arg. Ein Vater ist er gewesen, da er mir das Leben gegeben, da er mir aber dasselbe in Ertödtung meines Bräutigams wieder genommen, ist er aus einem Vater ein Mörder geworden.

Ers. Diejenige, so ihn durch List und Betrug dazu verleitet, sind strafbarer als er zu nennen.

Arg. Du redest von Climero, ich verstehe dich, aber die Liebe lässet dir nicht zu, ihn zu offenbaren.

Ers. Ich rede von Climero, es ist wahr, so du aber glaubest, daß ich einen Verräther lieben könne, so beleidigest du meine Tugend.

Arg. Und so du glaubest, daß ich diejenigen ungestraft erdulte, welche mich eines so vollkommenen Prinzens beraubet, und zwar tyrannischer Weise, beleidigest du meine ihm geschworne Treue; ich werde gleich einer wilden Furie diejenige zu vertilgen trachten, welche alle meine Freude in Telemach ermordet haben. (ab.)

Ers. Sie dauert mich, doch ist es nothwendig ihr zu folgen, um sie auf andere Gedanken zu bringen; ich suche ihr zu rathen, mir aber wuste ich nicht zu helfen, ohnerachtet ich den Schmerz der Liebe nur allzuoft empfunden. (ab.)

Sechster Auftritt.

Wald.

Climero mit bedeckter Pickelhauben; Tempel des Apollinis mit einer Thür, in der Mitten ein Brunnen, auf welchem Apollo stehet; viele Soldaten, so Climero folgen.

Climero. Folget mir, Getreue! hier ist der Ort, an welchem mein Feind, und der Mörder eures Thronfolgers den Lohn für seine Grausamkeit erhalte, der geheiligte Tempel selbst dienet keinem Verbrecher zur Sicherheit, man öfne den Eingang mit Gewalt, und vergiesse vor dem

dem Altar das Blut, welches keinen Scheu getragen, sein eigenes fliessen zu sehen. (Gehet mit Soldaten gegen die Thür.) Dazu

Siebender Auftritt.

Idomeno mit etlichen Soldaten, macht die Thür auf, und bleibt unter selber mit Soldaten stehen.

Idom. Verwegene! wie weit treibet euch noch die Wuth eines lasterhaften Anführers, scheuet ihr euch nicht vor meinen grauen Haupt, so scheuet doch wenigstens die Götter. Boshafter Rebell! du bedeckest dein Angesicht, um die Schamröthe zu verhüllen, welche mir dein Anblick verursachet; entfernet euch von diesem geheiligten Ort, oder seyd durch Beystand der Götter einen schmählichen Tod gewärtig.

Clim. Diese Drohungen kommen zur Zeit, bemächtiget euch seiner Person, todt oder lebend. (Gehet mit Soldaten auf Idomeno loß.)

Idom. Zurück! förchtet die rächende Hand, welche die Unschuld vertheidiget. (Gehet mit Soldaten auf Climero loß, hier ist ein Combadement;) (Idomeno fällt.) Halte ein! ich gebe mich gefangen.

Clim. Ich verlange keinen Sieg, sondern deinen Tod. (will hauen.) Dazu

Achter Auftritt.

Telemach mit bedeckter Pickelhauben von einer, Aristo mit Soldaten von der anderen Seiten.

Tel. Halte ein Verräther! ich beschütze den König, (Fängt ihm den Hieb auf, und sie streiten miteinander.)

Aristo. Zurück! ihr verdammte Rebellen; (Treibet die Soldaten des Climero ab.) (Aristo folget ihnen auch.) (ab.)

Clim. (Wird entwafnet.) Die Flucht wird meine Sicherheit seyn. (ab.)

Tel. (Hat indessen des Climero Säbel aufgehoben.) Du bist überwunden! Aber wo ist der Bösewicht? man verfolge ihn, und schliesse ihn in Ketten. König! nimm dieses Gewehr, betrachte es, und hernachmals urtheile, wer dein Verräther, und wer dein Erhalter sey? (Giebt Idomeno des Climero Säbel.) (ab.)

Idom. Gerechter Himmel! was sehe ich? dieses ist ja jenes Gewehr, so ich dem Climero gegeben? ja, ja, es ist dasselbe, und also ist auch gar nicht zu zweiflen, daß dieser Undankbare der Verräther sey. Dazu

Neunter Auftritt.

Ersena.

Ersena. König! der Aufstand ist nunmehro gedämpfet, die Verräther seynd theils zerstreuet, theils verwundet, die meisten aber gar ertödet; ein einziger Held hat dir das Reich, Ehre, und Leben erhalten.

Idom. Wer ist aber der theure Arm gewesen? warum verbirget er sich, und eilet nicht, die würdige Belohnung zu empfangen?

Ers. Ein edles Gemüth ist dem Eigennutz nicht ergeben, sondern begnüget sich an der Ehre.

Idom. Und wo befindet sich Aristo?

Ers. Dieser wird dir das bereits gefangene Oberhaupt der Rebellen in kurzer Zeit zu deinen Füssen legen; weist du, wer der Verräther ist?

Idom. Climero ist der Meineidige. Dazu

Zehender Auftritt.

Argenide.

Arg. Ja, ja, Climero ist der Verräther, und eben dieses Bekänntniß klaget dich deiner Ungerechtigkeit an, grausamer Vater! bin ich noch eine unwürdige Tochter? bin ich noch eine Mitschuldige? ist Telemach der Anstifter? erkennest du dein unbilliges Verfahren, seine Unschuld, und endlichen meine billige Thränen?

Idom. Tochter! ich habe gefehlt, ich bekenne es. . . .

Arg. Dieses ist noch viel zu wenig, seinen Geist zu befriedigen, sein Blut schreyet um Rache, und weil die Kindespflicht mir verbietet, dich als ein billiges Versöhnungsopfer seines unschuldigen Todes ihme zu überschicken, so will ich meinen Geist mit seinem vereinbahren, und mein Blut soll statt den deinigen : : : (Will sich erstechen.) Dazu

Eilfter Auftritt.

Telemach ohne Helm.

Tel. Halte ein, Geliebte! (nimmt ihr den Dolch.)

Idom. Sterne! was sehe ich?

Arg. O Himmel! lebest du noch, oder bist du der Schatten meines Geliebten?

Tel. Ich lebe, verzeihe o König! dem Aristo, welcher mich bey dem Leben erhalten; ich ware derjenige, welcher die Rebellen zerstreuet, den Verräther entwafnet, und den tödtlichen Streich von dir abgewendet.

Idom. Tapferer Prinz! ich bin deiner Unschuld, und meiner Ungerechtigkeit vollkommen überwiesen, und in kurzen sollst du erfahren, wie hoch ich deine Verdienste schätze.

Arg. O unverhofte Freude!

Zwölf-

Zwölfter Auftritt.

Aristo, Climero gefangen mit Soldaten.

Aristo. (Kniet.) König! und Herr! wann meine Treue von dir jemals hochgeschätzet, oder einer Belohnung würdig geachtet worden, so bitte ich, schenke dem Uebelthäter das Leben.

Clim. König! eine verachtete Liebe hat mich zu dieser Verrätherey verleitet; die Prinzeßinn Argenide habe ich fälschlich bey dir angeklaget; den edlen Telemach habe ich bey dir einer Verrätherey, gegen Argenide aber einer Untreu beschuldiget: ich flehe euch, beleidigte Theile! um eine so großmüthige Nachsicht meines Fehlers an.

Idom. Prinzeßinn Ersena nähere dich!

Ers. Ich bin, o König! zu deinem Befehl.

Idom. Freund Aristo! dir schenke ich die Gnade, oder die Bestraffung des Climero, und zugleich Ersena meine Anverwandte zu einer würdigen Braut.

Aristo. Durch diese Gnade, o König! verbindest du meine Treue dir auf das neue.

Ers. Und mein Gemüthe setzest du dadurch in eine wahre Zufriedenheit.

Idom. Tapferer Prinz Telemach! würdiger Sohn des Ulysses! empfange meine Tochter, als eine künftige Gemahlinn.

Tel. O längst gewünschtes Vergnügen!

Arg. O angenehme Vereinigung!

Idom. Und mit Argenide empfange, auch Reich, Cron, und Scepter.

Tel. Verzeihe, o König!

Idom. Weigere dich nicht, dieses Geschenke anzunehmen, du bist dessen wohl würdig. Morgen werde ich euer Vermählungsfest herrlich zu machen, mich bemühen, nach diesen aber euch verlassen.

Arg. Wie? o Vater! . . .

Idom. Schweige Tochter! mein Schicksal will es also; dann da ich gezwungen worden, und zwar von einem übereilten Gelübde, meinen eigenen Sohn zu ermorden, so will ich mein künftiges Leben in Elend zubringen, der Nachwelt zu zeigen, daß ein König, wann er gerecht seyn will, sich selbsten bestraffen müsse.

E N D E.

Folgende
Schau- und Trauerspiele
sind auch bey
Johann Paul Krauß, Buchhändler in Wienn, zu haben.

Schaubühne, die deutsche, zu Wienn, nach alten und neuen Mustern, 10 Theile, 8. wird bis 12 Theile continuirt.

Achilles, in der Insul Scyrus, ein Schauspiel, 8.

Adelhaid, in der Sclaverey, ein Trauerspiel, 8.

Adrianus, in Syrien, ein Trauerspiel, 8.

Advocat, der venetianische, ein von dem Herrn Carl Goldoni verfertigtes Lustspiel von drey Aufzügen, aus dem Italiänischen übersetzt, von Johann Georg Hewbel, 8.

Agis, König zu Sparta, ein Trauerspiel, von J. C. Gottscheden, 8.

Alexander, in Indien, ein Trauerspiel, aus dem Französischen des Herrn Racine, 8.

Alzire, oder die Amerikaner, aus dem Französischen des Hrn. Voltaire, übersetzt von Luis. Adelg. Vict. Gottschedinn, 8.

Arminius, ein Trauerspiel, von J. Möser, 8.

Araxane, ein erdichtetes Trauerspiel, verfasset von Hrn. B. von Trenk, 8.

Aurelius, oder das Denkmahl der Zärtlichkeit, 8. 1762.

Banise, ein Trauerspiel, von F. M Grimm, 8.

Bediente, die falschen, oder die bestrafte Betrüger, ein Lustspiel des Hrn. von Marivaux, übersetzt von G. A. O. 8.

Berenice, ein Schauspiel, 8.

Braut,

Braut, die persianische, ein Schauspiel des Herrn D. Carl Goldoni, aus dem Italiänischen, 8.
Britannicus, ein Trauerspiel des Herrn Racine, aus dem Französischen übersetzt von Hrn von Stüven, 8.
Cato, der sterbende, ein Trauerspiel, von Johann Christoph Gottsched, 8.
der Cavalier und die Dame, oder die zwey gleich edlen Seelen, ein Lustspiel, aus dem Italiänischen des Hrn. Goldoni übersetzt, 8.
der Cavalier von gutem Geschmack, oder der weltkluge Mann, ein Lustspiel, 8.
Cenie, oder die Großmuth im Unglück, ein moralisches Stück. Aus dem Französischen der Frau von Graphigni, übersetzt von der Frau Gottschedinn, 8.
Chinesischer Held, ein musicalisches Schauspiel, des Herrn Abt Peter Metastasio, in das Deutsche übersetzt, von L. L. von E. 8.
der Cid, ein Trauerspiel, aus dem Französischen des Hrn. Corneille, übersetzt von G. Lang, 8.
Cinna, oder die Gütigkeit des Augusts, ein Trauerspiel des Herrn P. Corneille, 8.
Codrus, ein Trauerspiel, von Herrn Joh. Fr. Freyherrn von Cronegk, 8.
Cornelia, die Mutter der Grachen, aus dem Französischen der Mademoiselle Barbier übersetzt, von L. A. V. Gottschedinn.
Darius, ein Trauerspiel, von D. Friedr. Lebegott Pitschel, 8.
Demetrius, ein Schauspiel in Versen, aus dem Italiänischen des Hrn. Abts P. Metastasio gezogen, 8.
Dorfjunker, der poetische, ein Lustspiel aus dem Französischen des Herrn Destouches übersetzt von L. A. V. Gottschedinn, 8.
Eduard der dritte, ein Trauerspiel, aus dem Französischen des Herrn Gresset, 8.
Ehefrau, die verliebte, aus dem Welschen des Herrn D. Goldoni, 8.
Ehemann, der eifersüchtige, 8.

Ehe=

Ehemann, der neugierige, ein Lustspiel, in einem Aufzug, aus dem Franz. des Herrn d'Allainval übersetzt, 8.
der Graf Essex, ein Trauerspiel, aus dem Französischen des Th. Corneille, übersetzt von Stüven, 8.
Gabinie, die standhafte Christinn, welche unter der letzten zehenden schwerESten Hauptverfolgung Kaisers Diocletiani enthauptet worden, 8.
der Hausvater, ein Lustspiel, aus dem Französ. übersetzt, 8.
die Horazier, aus dem Französischen des ältern Corneille, 8.
Leben, das menschliche, ist ein Traum, ein Trauerspiel, 8.
das Loos in der Lotterie, ein Lustspiel, vom Herrn C. F. Gellert, 8.
Lucius Papirius, ein Trauerspiel, aus dem Italiänis. übersetzt, 8.
die Macht und Stärke der Freundschaft, ein Lustspiel von Johann Georg Heubel, 8.
Mahomed, der Vierte, ein Trauerspiel in Versen, 8.
Mariamne, ein Trauerspiel des Hrn. von Voltaire, 8.
Marianne, die glücklich und unglückliche Waise, von Johann Georg Heubel, 8.
Merope, von Herrn Marchese Scipion Maffei, übersetzt von Friedrich Molter, 8.
Ottavia, ein Trauerspiel, von J. F. Cammerer, 8.
Odoardo, der glückliche Erbe, ein Lustspiel von Johann Georg Heubel, 8.
Oedipus, ein Trauerspiel. Aus dem Französischen des Herrn von Voltaire.
Orakel, eine Comödie, 8.
Orest und Pylades, ein Trauerspiel in Versen, von Herrn von Derschau, 8.
Pamela, die engeländische, ein Lustspiel, von Johann Friedrich Weiskern, 8.
Panthea, von Luis. Adelg. Vict. Gottschedinn, 8.
Phädra, und Hippolitus. Aus dem Französischen des Herrn Racine, 8.

der

der Marthrer Polyeuctes, ein Trauerspiel des Herrn P. Corneille, 8.

Polyphemus, oder die Gefahr des Ulysses auf der Cyclopeninsul, von Johann Georg Heubel, 8.

Regulus, aus dem Ital. des Hrn Abt Peter Metastasio, 8.

Rhadamist und Zenobia, ein Trauerspiel, des Herrn von Crebillon, 8.

Ruhmredige, der, ein Lustspiel in Versen, aus des Herrn Destouches Französischen übersetzt, 8.

Sancio und Sinilde, die Stärke der mütterlichen Liebe, ein Schauspiel, 8.

die Schäferinsel, ein deutsches Lustspiel in 3. Aufzügen, von Herrn Christoph Mylius zu Leipzig, 8.

das Testament, ein deutsches Lustspiel, 8.

Thakmene und Kizimirka, oder die geprüfte und obsiegende Heldenliebe, ein Lustspiel, von Johann Georg Heubel, 8.

Themistocles, ein Trauerspiel, aus einer italiänischen Oper des Herrn Abts Peter Metastasio, 8.

die Verschwörung wider Venedig, ein Trauerspiel, des Herrn Thomas Ottway, 8.

das Vorbild des weiblichen Heldenmuthes, oder die erste Märtyrinn Thecla, in einem Trauerspiel vorgestellt, 8. 1760.

Wittib, die schlaue, eine von Sign. Carlo Goldoni verfertigte galante Comödie, aus dem Italiänischen übersetzt, 8.

Zanga oder die Rache, ein Trauerspiel, aus dem Englischen des Herrn D. Eduard Youngs, 8.

Zayre, ein Trauerspiel des Herrn von Voltaire, 8

Zwillinge, die zwey, aus dem Italiänischen übersetzt, 8.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Huber, Joseph C.

Argenide, Oder das überailte Gelübde, erwiesen von Idomeno, König in Creta, dem Mörder seines aigenen Sohnes Eurindo Ein Trauer-Spiel von drey Aufzügen

Wien 1762

P.o.germ. 1256-12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118390-7
VD18 14872080-001